

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift: Monatl. d. Post 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einchl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Geracht bei Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 252

Altensteig, Dienstag, den 27. Oktober 1942

65. Jahrgang

### Auf Befehl des Führers:

#### Besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom unterwegs

DNB Berlin, 27. 10. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Auf Befehl des Führers begab sich aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom eine besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom.

An der Spitze dieser Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Weiter gehören ihr an Reichsjugendführer Umann, Reichskadettenführer Gausleiter Dr. Scheel, Gausleiter Hanke, der h. Gausleiter von Wien Scharfger, Stabsleiter Oberbefehlshaber Simon und Oberdienstleiter Dr. Hupfauer. Die Delegation verließ am Montagabend die Hauptstadt der Bewegung und traf am Dienstag in Rom ein.

Mit der Entsendung dieser Delegation bekunden der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, die vor 20 Jahren mit dem Marsch der Schwarzhemden auf Rom den geistigen Anbruch Europas einleitete. Die Anwesenheit der nationalsozialistischen Vorordnung während der mehrtägigen Erläuterungsveranstaltungen in Rom gibt der Solidarisität der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen sowie der Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Aufgabe sichtbaren Ausdruck.

#### Der norwegische Minister Dr. Lunde tödlich verunglückt

DNB Oslo, 26. Oktober 1942. Wie das norwegische Telegramm-Büro amtlich bekanntgibt, kamen Minister Dr. Lunde, der Chef des norwegischen Departements für Kultur und Volkshochschulung, und dessen Gattin in der Nacht zum Montag bei einem Autounfall an der Fährstelle Waage am Komodalsjord in West-Norwegen ums Leben. Ministerpräsident Quisling beauftragte den Minister Standa mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Departements für Kultur und Volkshochschulung.

#### Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 26. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Greve, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; an Oberst Kühn, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; an Leutnant Barkhardt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Leutnant Badum, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

#### Englische Denkwürdigkeit über seine Luftangriffe

DNB Stockholm, 26. Okt. Der englische Unterstaatssekretär für Luftfahrtwesen, Captain Harold Balfour, nahm am Sonntag in einer Rede Stellung zum Sinn der englischen Luftangriffe auf deutsche Städte. Wenn die Frage gestellt werde, ob man durch solche Angriffe den Krieg gewinnen könne, dann antwortete er: „Weisen Sie mir einen anderen Weg, um Deutschland anzugreifen.“ „Wir treffen dabei das deutsche Volk auf zweifache Weise“, erklärte Balfour weiter, „wie es sich in seiner Moral und in zweiter Linie treffen wir die deutsche Industrie.“

Der englische Unterstaatssekretär enthält damit die gleiche vernünftige Mentalität wie der Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in England, General Walker, der kürzlich zur Verurteilung der deutschen Arbeiterhäuser aufforderte. Da diese Kriegsverbrechen unfähig sind, auf einem „anderen Wege“ Deutschland anzugreifen, zerstören sie die Heime der deutschen Zivilbevölkerung, vernichten unerlebbare Kulturschätze und bombardieren Kirchen und Krankenhäuser. Durch Mord an Frauen und Kindern bilden sie sich ein, die deutsche Moral erschüttern zu können und ahnen gar nicht, wie sehr sie dadurch das deutsche Volk in das gegen eine solche Verbrecherbande zusammenzuschweißen.

#### Britische Bomber über der Schweiz

DNB Bern, 26. Oktober. Im Laufe des späten Nachmittags und in der Nacht zum Sonntag wurde der Schweizerische Luftraum, wie amtlich mitgeteilt wurde, in schwerwiegendster Weise verlegt. Flugzeuge unbekannter Nationalität hätten die Schweiz überfallen. Fliegeralarm wurde in einem großen Teil der Schweiz kurz nach 21.00 Uhr gegeben und dauerte vielerorts bis 0.30 Uhr. Die britischen Bomber, die, wie der italienische Wehrmachtbericht meldete, in der Nacht zum Sonntag die Lombardie und den Piemont anfliegen, haben also offensichtlich wie bisher ihren Weg über die neutrale Schweiz genommen wie in der Nacht zuvor.

Wien, 26. Oktober. Auch das unbefestigte Gebiet Frankreichs wurde am Samstag nachmittags von britischen Flugzeugen überfallen. An verschiedenen Stellen kam es zu ausgesprochenen Anschlägen. In Montlucon hatten mehrere Maschinen sich ihren Geschwadern getrennt und Maschinengewehrfeuer abgaben. Zwei Eisenbahnarbeiter seien verletzt worden. In Combrat im Departement Allier seien ein Güterzug und ein Personenzug mit Maschinengewehren beschossen und ein Lokomotivführer dabei verletzt worden.

## Schwere Verluste der Briten in Aegypten

Bisher 104 Panzerkampfwagen vernichtet — Feindlicher Landungsversuch bei Maria Natrat vernichtet — Fortschreitender Angriff nördlich Stalingrad — Weitere Gebirgsstellungen nordostwärts Tuapse genommen — Artillerietreffer auf Sowjetischschiff „Marat“ in der Bucht von Leningrad

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk wurden zahlreich verteidigte Stützpunkte der Sowjets gestürmt. Deutsche Gebirgstruppen gewannen in hartnäckigen Kämpfen weitere wichtige Gebirgsstellungen nordostwärts Tuapse. Zerstörerstaffeln bekämpften im Tiefland die feindlichen Stellungen. Kroatische Jäger schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. An dem ganzen Frontabschnitt schickten deutsche Gegenangriffe und Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner. Eine feindliche Kampfgruppe wurde zerstreut.

In Stalingrad vernichteten die Angriffstruppen feindliche Widerstandsnester und nahmen mehrere Häuserblöcke. Nördlich der Stadt wurde der Angriff in einen weiteren Vorstoß vorgetragen. Entlastungsangriffe aus südlicher und nördlicher Richtung brachen zum Teil im Nahkampf reißend zusammen. Kampfzugzeuge hielten die Artillerie des Feindes ostwärts der Stadt in rollenden Angriffen nieder. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge ab.

Ungarische Truppen bereiteten an der Donzont feindliche Ueberseherjude.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Stoßtruppentätigkeit. Deutsche und rumänische Kampfzugzeuge griffen bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr des Feindes auf Wegen und Straßen an.

Schwere Artillerie des Heeres erzielte in der Bucht von Leningrad mehrere Treffer auf dem sowjetischen Seeschiff „Marat“. Explosionen und Brände wurden beobachtet.

In Aegypten wurden bei überaus erfolgreicher Abwehr des britischen Großangriffs dem Feinde schwere Verluste zugefügt; bisher wurden 164 Panzerkampfwagen als vernichtet gemeldet. Die Kämpfe dauern an. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen motorisierte Verbände des Feindes. Meserichmitt-Zerstörer schossen vier Flugzeuge vom Typus Beauflighter ab. Ein feindlicher Landungsversuch in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober im Gebiet von Maria Natrat wurde durch das rasche Eingreifen von Kampfflugzeugen schon auf See vereitelt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften mit guter Wirkung Flugplatzanlagen auf der Inselstellung Malta.

Auch an der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an verschiedenen Stellen erfolgreich an.

#### Der italienische Wehrmachtbericht

Hefige feindliche Angriffe an der ägyptischen Front gescheitert — Vergeblicher britischer Landungsversuch bei Maria Natrat — Briten verloren 21 Flugzeuge

DNB Rom, 26. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front schickten wiederholt heftige feindliche Angriffe, die von Panzerreitkräften unterstützt waren. Die Zahl der zerstörten feindlichen Panzer stieg auf 104.

Italienische und deutsche Luftverbände führten auf Simalos und Lager in den britischen Nachschublinien Bomben- und MG.-Feuerangriffe aus. In Luftkämpfen wurden von Jägern der Waffe 14 Flugzeuge abgeschossen.

Ein feindlicher Landungsversuch im Rücken unserer Linien im Gebiet von Maria Natrat wurde durch das schnelle Eingreifen von Kampfflugzeugen vereitelt, welche die zahlreichen truppenbeladenen Motorboote zwangen, von der Aktion abzusehen und den Rückweg einzuschlagen. Eines der Boote, das von einer Bombe getroffen wurde, explodierte.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Ein Teil der Besatzung wurde gefangen genommen. Die Familien wurden benachrichtigt.

Ueber Malta stürzten drei Spitzre, die versuchten, sich unseren Bombern entgegenzustellen, von Gefechtsjägern getroffen, ins Meer.

In Luftkämpfen über dem Mittelmeer wurden vier britische Flugzeuge von der deutschen Luftwaffe abgeschossen.

#### Die Ostfront meldet:

Schnelligkeit ist die Stärke des Stoßtrupps

DNB Berlin, 26. Oktober. Schnelligkeit ist im Kampf an der Ostfront oft härter als Waffen. Das zeigte, nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht, deutsche Stoßtrupps, die in den Morgenstunden des 24. Oktober auf eine im Don gelegene Insel vorbrachen. Sie führten das Land in raschem Zugriff vom Feind und vernichteten dabei 14 Kampfstände und drei Wohnbunker. Der Angriff kam dem Feind so überraschend, daß er kaum an Gegenwehr dachte. Bei diesem Kampf hielten unsere Infanteristen durch sorgfältige Vorbereitung das Ueberlastungsmoment völlig auf ihrer Seite.

In dem unübersichtlichen Wald- und Moor Gelände des mittleren und nördlichen Frontabschnittes kommen unsere Truppen

aber auch oft genug in die Lagen, wo sie ganz unvorbereitet vor günstige Gelegenheiten gestellt werden, die es im schnellen Entschluß auszunutzen gilt. Als kürzlich südostwärts des Timensees der Angriff zur Verbesserung der deutschen Stellungen das umkämpfte Flußufer erreicht hatte, erhielten wir türkisch-bosnische Jäger den Befehl, sich hier zur Verteidigung einzurichten, bis Verstärkungen nachkommen konnten. Am nächsten Morgen aber stellte der Regimentskommandeur fest, daß die Bolschewisten das jenseitige Flußufer nur noch mit verhältnismäßig geringer Stärke besetzt hielten, so daß Erkundungsergebnisse über den Feind, die als Grundlage für die vorübergehende Einstellung des Angriffs gebient hatten, offensichtlich überholt waren. Er beschloß, durch schnelles Handeln diese günstige Lage auszunutzen, ohne kostbare Zeit mit dem Einhalten neuer Anweisungen zu verlieren. Im Handreich setzte der Oberleutnant mit beschlommigen Mitteln über den durch die herbstlichen Regengüsse angeschwollenen Fluß. In einem kleinen Kahn, das nur einen Mann tragen konnte, hieß er selbst als erster vom Ufer ab. Auf einem roh zusammengebundenen Bretterstisch folgten ihm drei seiner Jäger. Die kleine Schar landete im anderen Ufer, brach überraschend in den wichtigen, vom Feind besetzten Stützpunkt ein und nahm ihn in erbittertem Häuserkampf. Damit war zugleich der Brückenkopf gebildet, mit dessen Hilfe während der folgenden Nacht die Masse des Regiments nachgeführt werden konnte. So wurde durch richtigen Entschluß und schnelles Handeln das Flußhindernis ohne Zeitverlust überwunden und der Angriff in Gang gehalten.

An anderer Stelle dieses Frontabschnittes führte schnelles Zupacken deutscher Jagdflieger zum Erfolg. In den letzten Tagen wurden die von unseren Truppen gewonnenen Stellungen wiederholt mit starkem Feuer feindlicher Flakbatterien belegt. Die Salven waren so gut gezielt, daß man auf eine besonders gut arbeitende Beobachtungsstelle schließen mußte. Nachschubtruppen wurden eingesetzt, um die Batteriestellung oder den vorgeschobenen Beobachter ausfindig zu machen. Vergeblich freilich die Flugzeuge über den feindlichen Stellungen. So lange sie in der Luft waren, verriet sich der Feind mit keinem Schuß. Unsere Infanterie verlegte daraufhin ihre Stellungen. Aber auch die neu bezogenen Gräben lagen wieder unter gut gezieltem Feuer. So ging das mehrere Tage, bis am 23. Oktober eine Reihe Messerschmitt-Jäger den Befehl erhielt, bei ihren Sperrflügen auf die feindliche Batterie zu achten. Sie flogen dabei dicht über der Erde, bald hoch über der dicken Wolkendecke hin und her. Nördlich sahen sie auf der oft abpatrouillierten Strecke zwischen tief hängenden Wolken einen Fesselballon.

Noch bevor der Ballonwagen losfahren konnte, um den Ballon mit seinen Beobachtern herunterzulassen und einzuziehen, griffen die Jäger blitzschnell an und setzten schon mit den ersten Geraden ihrer Leuchtspurgeschosse den Ballon in Brand. Als lodernde Fackel stürzte er mit seiner Besatzung ab. Unsere Infanteristen hatten von nun an Ruhe in ihren Stellungen. Die ihres Auges herauschten feindlichen Batterien belegten nur noch verlassene Wadhüde mit ihrem wirkungslosen Feuer. Schneller Entschluß und blitzschnelles Handeln brachten auch hier den Erfolg.

#### Die Kämpfe in Stalingrad

Alle Entlastungsversuche scheiterten — Deutsche Truppen und Bolschewisten in einem Gebäude — Wirkungsvoller Einsatz der deutschen Luftwaffe.

DNB Berlin, 26. Okt. In Stalingrad drangen unsere Truppen nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 25. Oktober in weitere nördliche Vororte ein und nahmen bei Vorstößen im Gelände des Hüttenwerkes „Krohnij Otschaj“ zahlreiche feindliche Widerstandsnester in den Gängen und Kellern der Werksanlagen sowie mehrere Häuserblöcke. Hierbei kam es zu hartnäckigen Kämpfen um einen hohen Wohnhausblock, die der vorgeschobene Beobachter der an dieser Stelle eingeleiteten Batterie zu unseren Gunsten entschied. Der junge Artillerieoffizier war mit der Infanterie Spitze vorgebracht und hatte in dem Häuserblock seine Beobachtungsstelle eingerichtet. Während der Nacht drangen die Bolschewisten in das Gebäude ein und besetzten die linke Hälfte des Hauses. Die deutschen Postierungen im Keller und im dritten Stock waren dadurch abgeschnitten. Schnell wurden die Zugänge zur rechten Häuserhälfte, wo sich die Beobachtungsstelle befand, abgeriegelt. Aber der eingedrungene Feind mußte herausgeworfen und die Verbindung zu den Kameraden wieder aufgenommen werden. Dabei gab der Artillerieoffizier seiner Batterie, die weit weg am Stadtrand stand, den Feuerbefehl und leitete den Beschluß so geschickt, daß nach wenigen Orientierungsschüssen die nächste Granate genau an der äußeren Wand des linken Hausflügels sah, während drei weitere Granaten in das erste und zweite Stockwerk einschlugen. Dann klümmten unsere Infanteristen in die Staubwolken hinein, sprangen über die halbverschütteten Truppen und säuberten mit Handgranaten Stockwerk um Stockwerk vom Feinde, bis nach einer knappen Stunde das ganze Haus wieder in deutscher Hand war.

Die Luftwaffe verlegte den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf die feindlichen Batterien auf der dem Hüttenwerk gegenüberliegenden Wolga-Insel. Diese Feuerstellungen waren nach dem großen Angriff des 24. 10. in heftigster Arbeit wiederhergestellt und mit neuen Geschützen versehen worden. Auf diese Batteriestellungen warfen unsere Stukas und Kampfflugzeuge



am 25.10. allein über tausend Bomben aller Kaliber, so daß die Volkswirtschaften wieder außerhande waren, die deutschen Stellungen am Westufer der Wolga wirksam unter Feuer zu nehmen.

Da die Volkswirtschaften erkennen mußten, daß sie in Stalingrad selbst mit ihren nützlichen Aktionen keinen Erfolg von tragender Bedeutung erringen können, nahmen sie ihre Entlassungsgangriffe wieder auf. Beide Flanken, sowohl im Norden wie im Süden der Stadt, wurden angegriffen. Allerdings hatten die Vorstöße keine große Kraft. An der nördlichen Front zwischen Wolga und Don wurden alle sechs angreifenden Panzer vernichtet und die dadurch ihres Panzerstahles beraubten Infanteristen aufgerieben. An der südlichen Flanke waren die Vorstöße kräftiger. Von neun bis halb zehn Uhr griffen die Volkswirtschaften nach harter Vorbereitung durch Artillerie und Salvengeschütze die deutschen Stellungen an. Bei den aufeinanderfolgenden Angriffswellen waren jedesmal drei bis fünf Bataillone, dazu Panzer, Bomber und Schlachtflugzeuge, eingesetzt. Trotz Konzentrierung dieser Kräfte auf den verhältnismäßig schmalen Geschäftsstreifen einer einzigen deutschen Division zerbrachen alle Angriffe an dem jähren Widerstand unserer Truppen. Kein Fußbreit Boden ging verloren. Statt dessen blieben die rauchenden Trümmer von zwölf bolschewistischen Panzerkampfwagen im Gelände liegen. Dieser Erfolg ist umso bedeutungsvoller, als er den Feind erkennen ließ, daß der südliche Flankenschlag die gleiche Abwehrkraft besitzt wie die Stellungen nördlich der Stadt.

Auch am 25. 10. verteidigte unsere Luftwaffe in zahlreichen Gelegenheiten ihre Luftbereitschaft. So oft feindliche Flugzeuge erschienen, wurden sie zum Kampf gestellt. Am Abend dieses erfolgreichen Tages konnten unsere Jäger allein in diesem Abschnitt den Abschluß von 27 bolschewistischen Flugzeugen melden.

### Fortsetzung des Angriffs im Kaukasus

Besseres Wetter im Kaukasus erleichtert unseren Truppen den Angriff — Mit Seilen und Strickleitern über die Gletscher — Auch westlich des Terec geht es vorwärts

DAZ Berlin, 26. Oktober. An der ganzen Kaukasusfront nahmen die deutschen und verbündeten Truppen die Besserung der Wetterlage zur Fortsetzung ihrer Angriffe auf.

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe des 25. Oktober vorliegenden Meldungen griffen deutsche Truppen im Bereich der Küstenstraße südostwärts Komoroffskij bolschewistische Feldbefestigungen an. Sie nahmen mehrere mit starken Betondecken zu Sperrforts ausgedebaute Häuser, darunter eine Zementfabrik, die den Küstenstreifen bedeckte. Nachdem Angriffe der Jersidrerflugzeuge den Widerstand des Feindes in seinen hohen Gebirgsstellungen im Nordosten von Tuapse erschüttert hatten, gingen unsere Gebirgsjäger zum Angriff über und entziffen den Bolschewisten den Sattel eines über 1000 Meter hohen Bergrückens und den Gipfel dieses Majass. Die gewonnenen Stellungen wurden sofort zur Abwehr von Gegenstößen verteidigungsfähig gemacht, so daß im Geröll des steilen Südhanges sich im Gegenstoß entwickelnde bolschewistische Truppen nach harten Verlusten im Feuer liegen blieben. Zurückgehende Kräfte wurden von Jersidrerflugzeugen verfolgt. Acht von ihnen, die nur wenige Meter untereinander gestaffelt, anliegen, rieben mit Bomben und Feuer der Bordwaffen eine bolschewistische Kompanie völlig auf. Weitere Flugzeuge unterstützten unsere Jäger bei Umfassungsvorstößen und Einbrüchen in die tiefe Flanke des Feindes. Hierbei hatten unsere Truppen überraschende Erfolge. Unsere Gebirgsjäger überwandten mit Seilen und Strickleitern wilderzerrissene Gletscher, hinter denen sich die Bolschewisten sicher fühlten, und erschienen plötzlich im Rücken des Feindes. Obwohl der schwerliche Anmarsch alle Kräfte unserer Jäger in Anspruch genommen hatte, konnten sie doch noch in energischem Zugriff die durch die Umgehung abgegrenzten bolschewistischen Kräfte vernichten und bis zu einem großen Munitionslager durchstoßen, das sie mit sämtlicher Kolonnen, die gerade Munition abladen wegnahmen. Unsere Jersidrerflugzeuge wurden bei ihren unterstützenden Luftangriffen von kroatischen Jägern geschickt, die über dem Gebirge mehrere feindliche Flugzeuge abfingen und ohne eigene Verluste fünf bolschewistische Flugzeuge abschossen.

Auch westlich des Terec drangen die deutschen und rumänischen Truppen im Baklan-Abchnitt weiter nach Süden vor. Der Niedergang über den Baklan vollzog sich im Feuerschlag der Artillerie und mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe gleichzeitig an drei Stellen. Unsere Gruppen überschritten den in den Gletschern des Elbrus entspringenden Gebirgsfluß, dessen reichendes Wasser dem Feind beste Verteidigungsmöglichkeiten bot, auf Flußstegen, die über veranlagte Hochfälle gelegt wurden. Nach dem Übergang kletterten die Jäger weiter, überschritten kämpfend zwei Nebenflüsse des Baklan und drangen in Stützpunkte und Driftkassen ein. Dieser Erfolg wurde durch die wirksame Unterstützung der Luftwaffe und die enge Zusammenarbeit zwischen deutschen und rumänischen Gebirgsjägern ermöglicht. Im Verlauf der Kämpfe bewies sich diese Waffenkameradschaft am auffälligsten in dem Augenblick, als der Führer der rumänischen Kampfgruppe durch Verwundung ausfiel und die Weiterführung des Kampfauftrages einem deutschen Offizier übertrug, der den rumänischen Vorstoß fortsetzte und zum Erfolg führen konnte. Die Luftwaffe griff zu Beginn dieser Kämpfe unter mächtigem Einsatz von Sturzflugzeugen die feindlichen Bunkerstellungen an. Dann ging sie zu Angriffen auf Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen über. Innerhalb weniger Stunden hatten die Stukas und Kampfflugzeuge zahlreiche Geschütze zertrümmert und die Hauptmasse der bolschewistischen Gebirgsartillerie zum Schweigen gebracht. Gleichzeitig riefen Schlacht- und Jersidrerflugzeuge bis hinter die feindlichen Linien vor und zertrümmerten marschierende Truppen und Kolonnen. Durch die Vernichtung von über 130 Paktraktwagen, mehreren Tankwagen und gerade tankenden Panzern war der Feind nicht in der Lage, den Widerstand an den gefährdeten Frontstellen zu verstärken. Die Volkswirtschaften warfen ihre Flugzeuge der deutschen Luftwaffe entgegen. Unsere Jäger stellten sie aber und schossen acht von ihnen ab. Bei der Verfolgung gelang es ihnen außerdem noch, auf einem feindlichen Feldflugplatz sieben bolschewistische Flugzeuge am Boden zu zerstören. Da noch ein Flugzeug durch Flakartillerie heruntergeholt wurde, verloren die Bolschewisten somit am 25. Oktober allein an der Kaukasusfront 11 Flugzeuge.

**Bombenwurf auf Hongkong.** Ein wiederholter Luftangriff auf Hongkong fand am Montag morgen statt. Vier Flugzeuge warfen einige Bomben ab, wurden aber bald durch das Feuer japanischer Flak vertrieben.

**Opfer des englischen Terrorangriffs auf Genua.** Die Zahl der Opfer des englischen Terrorangriffs auf Genua hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, auf 354, zum größten Teil Frauen, Weiber und Kinder, erhöht.

### Stürme im Atlantik erschweren U-Boot-Operationen

Zu den neuen Schlägen gegen die feindliche Handelschiffahrt

DAZ Berlin, 26. Oktober. Die am 25. Oktober durch Sondermeldung bekannt gegebene Versenkung von 16 feindlichen Handelsschiffen mit 104 000 BRT. stellt, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, eine besonders hohe navigationsmäßige Leistung der deutschen Unterseeboot-Kommandanten und ihrer Besatzungen dar. Die Wetterbedingungen in weiten Seegebieten des Atlantik sind im Herbst denkbar schlecht, besonders im Nordatlantik, wo in den letzten drei Monaten des Jahres schwere Stürme die Schifffahrt beeinträchtigen. Erst gegen den Äquator zu nimmt die Festigkeit der Stürme ab. Die meisten Stürme, die Europa treffen, sind Teile der ausgedehnten Wirbel, deren Mittelpunkt vom nördlichen Atlantischen Ozean kommen und nach Osten oder Nordosten weiterziehen.

Geradezu orkanartigen Charakter nehmen die Stürme im Nordatlantik in den Herbst- und Wintermonaten an, sie erreichen oder übersteigen dann sogar eine Geschwindigkeit von 16 Metern in der Sekunde. Selbst die großen transatlantischen Fahrgastdampfer von zwanzig und mehr tausend Bruttoregistertonnen verschwinden dann in den Wellentälern, so daß von ihnen kaum mehr als die Mastspitzen zu sehen sind. Wenn es den deutschen Unterseebooten trotzdem immer wieder gelingt, in sturmgepeinigter See feindliche Frachter und selbst schnellfahrende Truppentransporter zu versenken, so ist dies ein Beweis für die hohe Kampfkraft der Unterseebootbesatzungen und die Güte des Materials, das man ihnen anvertraut.

Auf einer mehr als 8000 Kilometer oder 4500 Seemeilen langen Wasserfront, vom nördlichen Eismeer über die amerikanische Ostküste bis hinunter nach Südamerika, führen die deutschen Unterseeboote ohne Unterbrechung ihre Operationen durch. Während hoch oben im Norden, in den Seegebieten von Island und Jan Mayen, nur noch Oberflächentemperaturen von vier bis über 9 Grad herrschen, kühlt über den Gewässern vor Trinidad und der Kongomündung eine schwüle Hitze. Alle Apparaturen und Instrumente an Bord der Unterseeboote sind beschlagen mit Feuchtigkeit, und jeder sehnt die Nacht herbei, wo endlich aufgetaucht werden kann, um die Batterien aufzuladen. Dann bringen die Passatwinde etwas Abkühlung, und jeder an Bord ist dankbar für die kleine Erfrischung. Ein kurzes Lustholen oben an Deck — und weiter geht der Handelskrieg in tropischen Breitengraden.

Von den schweren Verlusten, die der Feind auf seinen weit umgelegenen Seewegen erleidet, gibt folgende Umrechnung ein ungefähres Bild. Die versenkte Tonnage, etwa eine Menge von 104 000 BRT., ergibt, umgerechnet auf Eisenbahnwagen, eine Menge von 10 400 Güterwagen zu je 15 Tonnen Ladefähigkeit. 208 lange, vollbeladene Güterzüge zu je 50 Wagen sind erforderlich, um die gleiche Gütermenge zu befördern, die jetzt wieder von deutschen Unterseebooten auf den Grund des Atlantik geschickt wurde; aneinandergereiht würden die Güterwagen eine Länge von über 70 Kilometer beanspruchen.

Aber nicht nur diese gemäßigten Güterwagenmengen verlor der Feind, sondern auch die Verfürgung über 16 wertvolle Schiffe. Die Vernichtung eines einzigen Frachtschiffes bedeutet außer dem Verlust seiner Ladung den Ausfall einer Verkehrsleitung von vier bis sechs Runderreisen im Nordatlantikdienst oder zwei bis drei Runderreisen im Südatlantikdienst. Der Verlust eines Frachtdampfers ist also, bis zur Fertigstellung eines Neubaus, für den Gegner gleichbedeutend mit einer weiteren erheblichen Schrumpfung seines Nachschubdienstes, der unter der Einwirkung des Unterseebootkrieges auf allen atlantischen Seegebieten harter und nachhaltiger Störung unterliegt.

### Die versenkten Schiffe

Ergänzende Mitteilung zur Sondermeldung des DAZ.

DAZ Berlin, 26. Okt. Ueber die in der Sondermeldung vom 25. 10. bekanntgegebene Versenkung von 16 feindlichen Handelsschiffen von 104 000 BRT. teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit, daß sich unter den im Atlantik versenkten Schiffen mehrere große, schnellfahrende Frachter befanden, wie der 9385 BRT. große Dampfer „Warona“, der in Plymouth beheimatet war, und der British India Steam Navigation Company gehörende, ferner das ehemalige norwegische Motorschiff „Trasfagar“, 5542 BRT., das eine Ladefähigkeit von 7790 Tonnen hatte. Der Frachter „Steel Navigator“, ein amerikanischer Turbinendampfer von 5719 BRT. mit einer Ladefähigkeit von 9200 Tonnen, fiel gleichfalls im Atlantik einem Unterseebootangriff zum Opfer. In nördlichen Gewässern Südamerikas wurden die Frachtdampfer „Reuben Tipton“, 6670 BRT., und „Galm Far“, 5789 BRT. versenkt. Die „Reuben Tipton“ war ein modernes amerikanisches Turbinenschiff, das erst im Jahre 1940 vom Stapel gelassen war.

### Japanischer Angriff auf Luftstützpunkte in Indien

DAZ Tokio, 26. Oktober. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Heeresflugzeuge am Sonntag nachmittag einen Ueberfallangriff gegen die feindlichen Luftstützpunkte von Insulka und Tschitagan in Indien richteten. Im Verlauf dieses Angriffes wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer dieser Abschüsse ist noch unbekannt. 39 weitere feindliche Flugzeuge, darunter 18 große, wurden am Boden zerstört. Ein japanisches Flugzeug ging verloren. Insulka liegt in Nordost-Asien, etwa 380 Meilen nördlich von Mandalee.

### USA-Truppen auf Guadalupe zurückgeworfen

DAZ Berlin, 26. Okt. Die japanischen Streitkräfte auf Guadalupe waren in harten Kämpfen die amerikanischen Truppen über 5 Kilometer nach Osten zurück. Eine strategisch wichtige Höhe im Rano-Gebirge fiel dabei in japanische Hand. Amerikanische Befestigungen an der Nordküste der Insel wurden durch japanische Schiffsartillerie unter Feuer genommen und zum großen Teil zerstört. Die Amerikaner zogen sich hier in das Innere der Insel zurück. Bei Luftkämpfen über der Insel und den angrenzenden Seegebieten schossen japanische Jäger und Kampfflugzeuge bei vier eigenen Verlusten neun amerikanische Flugzeuge, darunter zwei „fliegende Festungen“, ab. Japanische Langstreckenbomber griffen auch eine Anzahl nordaustralischer Stützpunkte in Queensland und Westaustralien mit guter Wirkung an. Am Ostingang der Torres-Straße wurde ein feindliches Transportschiff von 4800 BRT. durch Bombenwärtreffer versenkt.

### Roosevelt greift nach dem Petroleum Südirans

DAZ Istanbul, 26. Oktober. Ueber das Vordringen der Amerikaner in Iran berichtet Maschurraz Togan in „Taswir Eftar“. Die amerikanischen Streitkräfte errichteten, so schreibt Togan, überall, wohin sie kommen, eigene Militärkommissionen

und Kommandostellen. Sogar in Nordiran hätten sie das getan. So sei es nicht verwunderlich, wenn die Amerikaner von den Engländern gefordert hätten, daß sie ihnen auch im Iran besondere Befehlungs- und Verwaltungsbezirke zuweisen. Welche Teile Irans den Amerikanern zufallen würden, sei zwar noch nicht bekannt. Wahrscheinlich werde die amerikanische Zone das reichhaltige Petroleumgebiet Südirans einschließen. Die Amerikaner hätten auch kürzlich versucht, das reiche Petroleumgebiet von Mosul ausschließlich unter ihre Kontrolle zu stellen. Es läge Meldungen vor, wonach die Amerikaner die Uebertragung der alten holländischen und französischen Beteiligungen an der Mosul-Gesellschaft gefordert hätten.

Ueber die Lage in Syrien und Libanon berichtet Togan, daß die Amerikaner dort schwarze Truppen eingesetzt hätten.

### Die „verlorene Offensive“

DAZ Stockholm, 26. Oktober. Eine nordamerikanische Agentenmeldung besagt, daß die Japaner neue Verstärkungen auf Guadalupe gelandet haben. Die Lage der USA-Streitkräfte bleibt weiterhin unbestimmt.

Der Nachfolger des Bizeadmiraals Robert E. Hornum, Admiral William H. Allen, erklärte nach der gleichen Quelle u. a.: „Das wichtigste für uns ist die Zurückgewinnung unserer Offensivkraft, die wir, nachdem unsere Kräfte einen Teil Guadalupe erobert hatten, überall außer in der Luft verloren haben. Das Schicksal unserer Landstreitkräfte auf Guadalupe und den benachbarten Inseln hängt von unserer Flotte ab und diese wird von überlegenen japanischen Seestreitkräften bedroht.“

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag im Besse des Reichskriegsopferführers Oberlinde in den Räumen seines Ministeriums die zu einer Dienstbesprechung in Berlin weilenden Gaunatsleiter der Kriegsoberkommandos der NSDAP. und legte in einer Ansprache die Gedankenlage klar, die den nationalsozialistischen Staat zu den neuen Gelegenheiten für die Kriegsoberleitung bewegt haben. Das Wort von den Kriegsoberleitern als den „Ehrenbürgern der Nation“ könne seine Grundlage nicht nur in der materiellen Hilfe für die Kriegsoberleitern finden, sondern müsse sich vor allem in dem Gefühl größerer Hochachtung vor den stolzen Opfern dieses gigantischen Ringens um unsere weltliche Erziehung ausdrücken. Es sei die Aufgabe der Männer der NSDAP, den Kriegsoberleitern auf materiellem und geistlichem Gebiet ihre feste Hilfe anzubieten zu lassen.

### General Zeit ist unseren Segnern desertiert

Reichsminister Dr. Goebbels beantwortet im „Reich“ die Frage: „Für wen arbeitet die Zeit?“

DAZ Berlin, 26. Okt. Die Zeit arbeitet für die Achsenmächte! Das beweist Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Artikel „Für wen arbeitet die Zeit?“, der in der Wochenzeitung „Das Reich“ vom 25. Oktober veröffentlicht worden ist. Der Minister rückt die von den Gegnern verlässliche Zeittheorie in das Blendlicht der Tatsachen, wenn er schreibt: „Sie (die Zeit), hat die britische Kriegsführung tödlich geschwächt und der der Achsenmächte ein Kräftezufluß zugeleitet, die als geradezu kriegenisshelbend angesehen werden muß.“ Warum der Sieg, neben dem heldenhaften Einsatz unserer Truppen, auf deutscher Seite ist, drückt der Minister mit diesen Worten aus: „Die deutsche Kriegsführung ist von vornherein von Gründen der Zweckmäßigkeit und nicht von solchen des Prestiges bestimmt gewesen. Wir sind immer darauf ausgegangen, unser Potential auch und gerade während des Krieges nach Möglichkeit auszuweiten und damit unsere ganze weitere Kriegführung auf eine gesicherte Basis zu stellen.“

Die Zeit birgt nicht den britischen Sieg in den Falten ihres weiten Gewandes. Das geht den Inselbewohnern vielleicht jetzt ganz allmählich auf. Zeit wird es auch, wenn sie wirklich noch ihre ganze Kraft auf den Sieg austichten wollen! Denn „das britische Empire“ hat, wie Reichsminister Dr. Goebbels weiter ausführt, „für die vergangenen drei Jahre keinen Kräftezuwachs, sondern einen rapiden Kräftechwund und Kräfteverfall zu verzeichnen. Mit seinen enormen territorialen Verlusten hat es ebenso enorme Rohstoffverluste erlitten. Dasselbe trifft für die USA. und insbesondere für die Sowjetunion zu. Ohne Kohle, Eisen, Öl und Weizen kann man keine Kriegsführung. Man betrachte die Landkarte, um ohne Mühe festzustellen, was die Feindmächte an diesen Voraussetzungen der Kriegsführung aufgeben mußten. Und alles, was sie verloren haben wir gewonnen.“

Für wen arbeitet also die Zeit? Für die Feindmächte jedenfalls nicht. Ihr kaiserlicher „General“ ist jahrelang abgewandert. Unsere Feinde kommen“, sagt der Minister ferner, „nicht an der Tatsache vorbei, daß es den Achsenmächten gelungen ist, sich ein vollkommen ausreichendes Basis für die unerfüllbare Fortsetzung des Krieges zu verschaffen, sofern sie das zur Verfügung haben, womit die Engländer uns schlagen wollen: nämlich Zeit. Wenn der Krieg länger dauert, dann könnten die Voraussetzungen zum Siege für uns nur eine fortwährende Besserung erfahren. Die Zeit, die früher in englischen Diensten stand, ist also, ohne daß ihre Auftraggeber es bisher bemerkten, zu uns übergelaufen. Sie kann von den Engländern nicht mehr als Bundesgenosse, sondern höchstens als Deserteur angesehen werden.“

Schließlich setzt sich Reichsminister Dr. Goebbels im Hinblick auf den deutschen Gewinn mit der verschlungenen britischen Kriegssagitation auseinander: „Wir beherrschen heute allein in Europa ein Territorium, das ausreicht, um dem Krieg eine stabile Grundlage auf Dauer zu geben. Wenn wir mit Fleiß und Umsicht an die Arbeit gehen, um dieses Territorium nach allen Richtungen hin für uns zu erschließen, dann kann uns überhaupt nichts mehr geschehen. Unsere Einsichten beruhen nicht auf Wunschbildern, sondern auf Tatsachen. Der verhängnisvolle Irrtum der britischen Kriegpropaganda ist der, im Raum auf eine Last und in der Zeit nur einen Vorteil zu sehen. Der Krieg ist es wichtiger, Raum als Zeit zu gewinnen. Wer den Raum besitzt, für den arbeitet die Zeit.“

Mit unumkehrbaren Tatsachen untermauert, hat die Veröffentlichung des Reichsministers Dr. Goebbels ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Ausland steht darin hies- und höchster Argumente, die in ihrer praktischen Auswirkung im weiteren Verlauf des Krieges grundsätzliche Bedeutung gewinnen. Aus den verschiedensten europäischen Hauptstädten liegen bereits stimmende Reaktionen vor. Die römischen Blätter veröffentlichen einen ausführlichen Auszug. Bemerkenswert ist auch das Echo in den Kopenhagener Blättern. Sie nehmen Dr. Goebbels' Auffassung und die Rede des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts vor dem englischen Unterhaus zu ausschließlich reichen Gegenüberstellungen. Die Zusammenfassungen des Ministers werden als unüberleglich gewertet, während Smuts Ansicht, die Zeit habe „trotz ernster Widerwärtigkeiten und großer Erschütterungen im Großen und Ganzen für die Alliierten gearbeitet“, als vage, durch nichts unterbaute Behauptung abgetan wird.



# Weltgeschichtliche Parallelen

Gedanken zum 28. Oktober.

Der 28. Oktober 1922 hatte für Italien die gleiche schicksalhafte Bedeutung wie der 30. Januar 1933 für Deutschland. Mussolinis Marsch auf Rom und die Machtergreifung durch den Führer beendeten dort wie hier das Zerfallensystem der Parteien und Klassen und legten die Plattform zur Entwicklung harter Staaten unter autoritärer Führung. Faschismus und Nationalsozialismus sind nicht miteinander, aber nebeneinander aufgewachsen, denn sie beruhen auf den verschiedenartigen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in den Ländern ihres Ursprungs. Mussolinis Kampf begann, als er sah, daß Italien trotz des Sieges im Weltkrieg den Chaos anheimzufallen drohte, und Adolf Hitler wurde zum Zerrbilder einer neuen Zeit, als sich der Vertrag von Versailles wie ein Würgeband um den Hals des deutschen Volkes legte. In den beiden Männern wuchs, ohne daß sie sich kannten, die gleiche Ueberzeugung: daß nämlich die Kräfte einer Nation in einer sinnvollen und kraft geleiteten Ordnung wirken müssen, wenn es um die Ueberwindung der inneren Schwäche und um den Aufstieg geht. An dieser sinnvollen Ordnung fehlte es nicht nur in Deutschland und Italien, sondern auch in den anderen Ländern Europas, in denen kleine Eliten gerissener Berufspolitiker unter dem betrügerischen Deckmantel des demokratischen Parlamentarismus mit den Interessen ihrer Wähler Jangbäll spielten.

Es ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, daß die in den westlichen Demokratien verankerten Kugeln der politischen Geschäfte und die im Hintergrund schmarotenden Juden in der italienischen und deutschen Neuordnung eine Gefahr für das langfristige Fortbestehen ihrer Vorfürden sahen. Sie befürchteten die recht peinlichen Vergleiche zwischen dem trischen Zug des faschistischen und nationalsozialistischen Aufbaus und ihren eigenen Politik des Fortwuchstums und Ausbeutens und zogen mit einer verdächtigen Eile ihre Konsequenzen. Sie starteten eine Kampagne, deren abgrundtiefe Verlogenheit nur von dem schlichten Gewissen ihrer Urheber zeugte. Denn sowohl in Deutschland als auch in Italien dachte kein Mensch an eine internationale Ausweitung des nationalsozialistischen und faschistischen Regimes. Im Gegenteil; es liegen Dutzende von Reden und Erklärungen vor, in denen die führenden Männer beider Staaten die Bodenständigkeit der Duce Hitlers und Mussolinis betonen. Und Deutschen ist es zum geglätteten Wort geworden, daß der Nationalsozialismus eine „Exportware“ ist, und in Rom hielten es der Duce und seine Mitarbeiter für ihre Aufgabe, immer wieder zu betonen, daß der Faschismus niemals auf den Gedanken kommen würde, „für seine eigene italienische Erscheinungsform im Ausland Propaganda zu machen“.

So ist es in der Tat. Der Nationalsozialismus ging unter der Führung Adolf Hitlers aus, um die in dem Parteiprogramm der NSDAP niedergelegten Grundzüge zu verwirklichen. Aus dieser Arbeit entstand das stolze Gebäude der deutschen wirtschaftlichen und politischen Kraft; es war eine nationale Tat, die hier verwirklicht wurde, und wir erinnern uns noch der Worte, mit denen Adolf Hitler es bitter beklagte, daß er durch den Krieg an seinem schöpferischen Wert der Weitergestaltung des Glücks und der Wohlfahrt des deutschen Volkes behindert worden ist. Und in Italien hat Mussolini sein ausschließlich nationales Programm dahin zusammengefaßt, daß er mit der korrekten Idee des höchsten Aufstiegs den Weg zum italienischen Wirtschaftsfrieden verfolgt, in dem Arbeiter und Unternehmender als Mandatäre des Staates betrachtet werden. Er ging, als vor zwanzig Jahren die Nacht in seine Hand fiel, nicht mit einem in allen Einzelheiten festgelegten Programm vor, sondern er begann mit der praktischen Arbeit und warb durch die Tat. Die Trodenlegung der Vontinischen Sümpfe — ein Projekt, das schon seit zwei Jahrhunderten die besten Köpfe jeder Generation beschäftigt — wurde in wenigen Jahren vollendet; dadurch wurde auf friedliche Weise eine neue fruchtbare Provinz gewonnen. Italien wurde in wirtschaftlicher Hinsicht autark; der gesamte Getreidebedarf kam aus dem heimischen Boden; ein großzügiger Ausbau der Wasserkräfte folgte, in Läden wurden vierzigtausend Bauern angesiedelt; die Schöpfungen sozialer Arbeit folgten auf Schlag, und erst als die Arbeiten in vollem Gange waren, kam Mussolini zur schriftlichen Festlegung seiner Grundgedanken — nach denen der Staat nicht ein materielles, sondern ein geistiges und moralisches Wesen ist, das die Loserteile und wirtschaftliche Organisation der Nation darstellt und

als Wächter ihrer äußeren und inneren Sicherheit und als Bewahrer und Schützer des Volksbewußtseins auftritt.

Trotzdem Nationalsozialismus und Faschismus auf eigenem Grund gewachsen und groß geworden sind, weisen sie doch im Grundfächtigen sehr viele Berührungspunkte auf, daß sie angesichts der feindlichen Umwelt von ganz allein näher aneinandergerückt. Italien war die erste Großmacht, die von der Versaillescher Gewaltpolitik abstufte, und Deutschland war die einzige europäische Großmacht, die den Abschnitten-Sanktionen des Völkerverbundes gegen Italien ablehnend gegenüberstand. Aus der nationalsozialistisch-faschistischen Verwandtschaft entsprangen die Worte der Anerkennung, die der Führer oftmals der Aufbaubarbeit Italiens gesollt hat, und auch Mussolini hat mehrfach von der „Faschisterei“ Deutschlands und Italiens in Geist und Disziplin gesprochen. Diese „Faschisterei“ der Grundhaltung führte zur Gleichmächtigkeit des Völkerverbundes gegen die pluralistischen Mächte, die zur Vernichtung des Nationalsozialismus und Faschismus den Krieg entfesselt hatten. Schulter an Schulter werden Deutschland und Italien und die verbündeten jungen Völker Europas ihren Lebensraum freikämpfen und einer gerechten und sozialen Neuordnung den Boden bereiten.

## Große Feiern in allen Städten Italiens

Der 28. Okt. Der 20. Jahrestag des Marsches auf Rom feiert sich am 28. Oktober. Als Aufstakt fanden am Sonntag in ganz Italien Feierlichkeiten statt. Mitglieder der Regierung und des faschistischen Großrates, der Stabschef der Miliz sowie zahlreiche Nationalräte der faschistischen Korporationskammer hielten in den Hauptstädten Italiens die Festansprache. Die Bevölkerung wohnte in Massen den Feiern bei.

Italien feiert mit dem 20. Jahrestag der Machtübernahme durch den Faschismus, so schreibt die Agenzia Stefani, auch die Durchführung großer und größer Leistungen auf allen Gebieten, besonders auf dem Gebiet des Sozialwesens. Italien kann sich rühmen, als erstes Land auf der Welt die Bezeichnung einer Volksherrschaft nicht in heuchlerischer Weise gebraucht zu haben, um dem Volk Sand in die Augen zu streuen, sondern es hat das Volk zum Grundpfeiler seiner Politik gemacht, die darauf ausgerichtet ist, dem Volk im Rahmen der gebotenen nationalen Möglichkeiten einen erhöhten und krisenfesten Lebensstandard zu schaffen und zu sichern. Das italienische Volk schart sich um seinen Duce auf dem Wege zur Erreichung der gesteckten Ziele, die durch den sicheren Endsteg im gegenwärtigen Krieg nur noch weiter und höher gesteckt werden.

In Rom richtete nach der Einweihung eines neuen Parteigebäudes der Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille, Borani, einen Appell an die Jugend, die dazu berufen sei, das vor 20 Jahren begonnene Werk weiterzuführen. In Pisa wurde die von Unterstaatssekretär im Innenministerium, Buffarini, geleitete Feier verbunden mit der Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Pisaner Faschisten, die vor 20 Jahren aufgebrosen waren, um nach Rom zu marschieren. Im großartigen Rahmen der Piazza della Signoria fand in Florenz die Gedenkfeier statt, der zahlreiche Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene, sowie der Leiter der Ortsgruppe Florenz der NSDAP, beizwohnten. Die Feieransprache hielt Volksbildungsminister Ravolini, der am Nachmittag ein neues Parteigebäude einweihte und das „Haus der Kriegsgewerkschafter“ besuchte.

In Neapel sprach Küstehandels- und Devisenminister Ricciardi. Die Feieransprache in Triest wurde von Aristaminister Teruzzi gehalten. Auf einer Massenkundgebung auf dem Marsplatz in Venedig sprach in Anwesenheit des Herzogs von Genua Unterstaatssekretär Danelli zu einer zahllosen Volksmenge. Die Feier in Mailand erhielt ihre besondere Note durch den Umstand, daß sie kurze Zeit nach zwei feindlichen Fliegerangriffen auf die lombardische Hauptstadt stattfand.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Englisches Vorpfeifenboot versenkt. Die britische Admistrativgob nach Londoner Meldungen betannt, daß das Vorpfeifenboot „Zard Stonehaven“ verloren gegangen ist.

Von britischen Bomben zerstört. Wie gemeldet, wurde bei dem letzten englischen Bombenangriff auf Genua das schwedische Konsulat durch Bomben zerstört. Es befinden sich jedoch alle Schweden in Genua wohlaut.

verpracht, bis zu diesem Termin auch so weit zu sein, seinen Eltern eine Braut vorstellen zu können.

„So merkt man, daß man alt wird“, sagte Frau Adelheid bei dieser Gelegenheit und wartete darauf, daß ihr jemand das Gegenteil sage. Es wurde ihr auch gleich von allen Seiten bekräftigt, daß sie so jugendlich und frisch aussehe. Spät nach Mitternacht fand die Feier ihr Ende.

Nach trübem Tauwetter lächelte endlich wieder die ersten Sonnentage über dem riesigen Häuerrmeer der Großstadt. In den Anlagen sprangen die Knospen auf, in den Schaulustern waren die hellen Sommerlieder ausgestellt und alles deutete darauf hin, daß des Winters Herrschaft gebrochen sei.

Maria Wolters lebte ganz in dem Gedanken hin, daß sie nun bald das eiteliche Haus verlassen werde. Und es tat wirklich gar nicht ein bißchen weh, dieses Fortgehenmüssen. Sie hatte sich auch innerlich darauf eingestellt, daß sie die Frau Wolfgang Klingerhamms sein werde. Ein anderes, ein neues Leben begann damit für sie und es dünkte sie, daß es nicht schwerer sei als das Leben, das hinter ihr lag. Wolfgang Klingerhamm war die ganze Zeit so zu ihr gewesen, daß sie ihm gut hatte werden müssen. Wenn sie den Ring an ihrem linken Finger betrachtete, dann dachte sie wohl zuweilen an ihren Verlobungsstag, an dem ihr Herz gar nicht mitzureden hatte wollen. Wie trübselig sie damals immer etwas Geheimnisvolles um das Wörtchen Liebe rankten. Sie war so klar, die Liebe, so unkompliziert, so geradlinig. Der Gedanke, einem Menschen ganz zu gehören fürs Leben, war zwar groß, aber auch wiederum ganz selbstverständlich.

Dit war sie nun inzwischen zu Klingerhamms gegangen. Sie fühlte sich immer mehr hingezogen zu der Mutter ihres zukünftigen Mannes. Die ganze zweite Etage war geräumt worden, die Mäler und Tapezierer maltenen darinnen ihres Amtes, um alles rechtzeitig fertig zu bringen und schließlich zu stimmen für das junge Paar.

Im diese Zeit geschah etwas gänzlich Unerwartetes. Eines Tages fand Maria gleich vielen anderen Menschen an einer Straßenkreuzung und wartete, bis der Schuttmann das Zeichen zum Überqueren des Fahrdammes gab. Eine Menge Kraftfahrzeuge wartete ebenfalls, hart an der Grenze der punktierten Linie. Soeben glitt wieder ein dunkler, eleganter Wagen heran, bremste dicht am Straßenrand und stand dann ebenfalls still mit leise gitternden Kotflügeln.

Maria erkannte den Wagen sofort. Es war Wolfgang. Aber noch ehe sie sich vorbringen konnte, hörte sie vor sich eine helle Frauenstimme sagen:

# Aus Stadt und Land

Montag, den 27. Oktober 1942

## Volksröntgenuntersuchung

|            |                   |                |              |
|------------|-------------------|----------------|--------------|
| am 29. 10. | Grömbach          | 8.00—10.00 Uhr | Schule       |
| „ „        | Wörsersberg       | 11.30—12.00    | G. Kiker     |
| „ „        | Erdweiler         | 14.00—14.30    | G. Hirsch    |
| „ „        | Büdingen          | 16.00—17.30    | Schule       |
| „ 30. 10.  | Pfalzgrafenweiler | 8.00—13.00     | J. Sch. Haus |
| „ „        | Durrweiler        | 16.00—17.00    | Schule       |

## Sprung über die Zeit

Der Tag der 25 Stunden.

Zeit ist ein definierbarer Begriff. Nicht etwa nur im Sinne der umstrittenen — „Relativitätstheorie“, sondern auch in einem ungleich einfacheren und sachlicheren Sinne. Wir wissen alle, daß, da die Sonne sich nicht nach unseren Uhren richtet, um 24 Uhr oder um 6 Uhr unserer „mitteleuropäischen Zeit“ an anderen Orten der Erde sehr verschiedene wirkliche Tag- und Nachtzeiten herrschen. Auch daß heute überall der „Tag“ mit „24 Uhr“ beginnt, ist an sich eine durchaus willkürliche Festsetzung. Bei den alten Römern begann er zum Beispiel, nach unserer Uhr, um 6 Uhr morgens.

Der Gedanke, der Sonne sozusagen ein Schnippchen zu schlagen und uns mehr „Tag“ zu verschaffen, als sie uns in unseren Breiten zubilligt, beruht auf folgender Ueberlegung. Vom 21. Juni an, der den längsten Tag und die kürzeste Nacht hat, bis zum 21. Dezember verschiebt sich das Verhältnis von Tag und Nacht täglich zu ungunsten des Tages, und zwar in täglich härter ansteigendem Maße. Vom 22. Dezember bis 21. Juni ist es umgekehrt. Dies gilt in Bezug auf die gleichlaufende Jahresuhr. Wird nun zu einem bestimmten Termin im Frühjahr die Uhr um eine Stunde vorgezogen und diese „Zeit“ ein halbes Jahr beibehalten, so wird jedem Tag „eine Abendstunde Tag“ gewonnen.

Deutschland führte die sogenannte Sommerzeit zum erstenmal im ersten Weltkrieg, im Frühjahr 1917 ein. Die Kellern unter uns erinnern sich noch an das Ereignis, das der erste Sommerzeittag, als man eine Stunde früher, als am Tage vorher, aufstand, namentlich für die Städte und besonders für die Großstädter bedeutete. Es war damals gerade ein herrlicher, sonnenbeschauerter Frühlingstag. Nach dem Kriege wurde die Sommerzeit, die übrigens von vielen europäischen Ländern übernommen wurde, wieder abgeschafft. Im jetzigen Kriege kam es am 1. April 1940 zu ihrer Wiedereinführung. Aus wirtschaftspolitischen Gründen wurde diesmal die Sommerzeit sogar im Winter beibehalten im Gegensatz zu ihrer früheren Anwendung, bei der im Herbst die Uhren wieder auf die mitteleuropäische Normalzeit eingestellt worden waren. Auch für die jetzt vom Reichsmilitär Speer in seiner Eigenschaft als Generalinspektor für Wasser- und Energie vorgeschlagene und vom Ministerrat für die Landesverteidigung beschlossene Rückkehr zur Normalzeit während der Wintermonate sind wirtschaftspolitische, auf der zweierhalbjährigen Erfahrung mit der durchgehenden Sommerzeit beruhende Ermüdungen maßgebend.

Es wird für uns, wenn in der Nacht vom 1. und 2. November die Uhren nun wieder um eine Stunde zurückgestellt werden, doch wieder ein kleines, seltsames Ereignis sein, denn unter Zeitplan, der wie alles im Menschen, der Nacht der Gewohnheit unterworfen ist, muß sich dem technischen Eingriff in den Naturablauf erst anpassen. Der Sanguiniker jedenfalls freut sich: am 1. November kann er morgens eine Stunde „länger“ schlafen, denn, wenn er gewohnt ist, von selbst um 6 oder um 7 Uhr aufzuwachen, so zeigt die Uhr an diesem Morgen dann erst 5 oder 6 Uhr. Er kann sich, also noch eine Stunde die Dede weiter über die Uhren ziehen.

## Wie die Blätter fallen

Wie schnell ein Baum seine Blätter verliert, wird in der Regel von der Ursache des Laubfalls bedingt. Beim normalen Herbstlaubfall lösen sich die abgestorbenen Blätter ganz allmählich ab, so daß oft Wochen vergehen, ehe der Baum völlig entlaubt ist. Sobald aber Frost die Bäume zum Laubabwerfen zwingt, geht die Entlaubung immer innerhalb ganz kurzer Zeit vor sich. So hat man nach einem Nachtfrost beobachtet, daß sich von einem Bergahorn in jeder Sekunde durchschnittlich neun

# Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Uebeher-Rechtshatz; Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

Das war wirklich nicht schwer, sich dort zubause zu rühen. Bar im Hause der Eltern alles still, hier war alles freier, behaglich, warm. Das änderte sich auch nicht, als der alte Herr Klingerhamm später zum Kaiser erwählte. Er war ein fröhlicher Herr mit Scherzblättern und Doppellina, dem der Schalk in den Augenwinkeln lag. Und als Maria sich später ans Klavier setzte und einiges spielte, nickte Vater Klingerhamm lächelnd seinem Sohn zu.

An diesem Nachmittag entschied es sich auch, daß bald Verbindung geknüpft werden sollte. Maria empfand nun plötzlich gar keine Abneigung mehr dagegen, als Wolfgang sie am Abend in seinem Auto nach Hause brachte, da war ihr Herz wieder in einer weichen, seligen Bereitschaft, daß sie ihren Arm um seinen Nacken schlang und ihn küßte. Frau Adelheid war bis zu Tränen gerührt, als sie vernahm, daß Weihnachten die Verlobung stattfinden sollte.

Weihnachten fiel in diesem Jahre so, daß dem zweiten Feiertag der Sonntag folgte und es hierdurch drei Feiertage waren. In diesem Sonntag also fand im Hause Wolters die Verlobung statt.

Selbst zu arrangieren, das verstand Frau Adelheid wie keine zweite und das Mädchen sowie die Köchin hatten alle Hände voll zu tun, bis alles so weit war, wie Frau Adelheid es haben wollte. Geladen waren nur die allernächsten Verwandten.

Maria fühlte sich an diesem Abend zwangsläufig in einen Mittelpunkt hineingezogen, der sie beugte und in dem sie kein beschreibendes Lachen fand. Mein Herz mußte jauchzen, dachte sie beschleunigt. Aber es jauchzte nicht, es wurde nicht froh und neigte sich eher zum Weinen, als der Vater in seinem Behnntuß das Ich eher zum Weinen, als der Vater in seinem Behnntuß das Ich erhob, ohne sich dabei aufzurichten zu können, um eine Kränze zu halten an das junge Paar. Maria schaute dabei auf Wolfgang. Er sah imponierend aus in seinem Frack und war gänzlich erfüllt von der Feier der Stunde.

Es wurde dann auch davon gesprochen, daß im Sommer die Hochzeit sein sollte und Wilson Wolters, der flotte Brauherbruder

„Ah, sieh mal an. Da sehe ich ja einen ganz Seltenen. Guten Tag, Wolfgang.“

Wolfgang Klingerhamm neigte sich ein wenig aus dem kleinen Seitenfenster, das herabgelassen war. Er strahlte übers ganze Gesicht. Maria empfand dies wie einen Schlag und trat einen Schritt zurück, daß er sie nicht sehe.

„Anita...“ sagte er und reichte die Hand heraus. „Das nenne ich aber einen glücklichen Zufall.“

Ein gedämpftes, klingendes Lachen.

„Du Schwerenöser. Wie darfst du das sagen, nachdem du doch jetzt verlobt bist. Es war nicht schön, Wölflchen, daß du mir das nicht mitgeteilt hast. Von Fremden habe ich es erfahren müssen. Darf ich dir nochträglich noch alles Gute wünschen?“

„Danke, Anita. Du, höre mal, ich möchte gerne wieder einmal eine Stunde plaudern mit dir. Hast du nicht ein wenig Zeit für mich?“

„Du weißt doch, daß ich immer Zeit habe für dich.“

„Gut! Ich habe noch etwas zu erledigen. Bis in einer halben Stunde bin ich im Koffer Luitpold. Ist es dir recht?“

Maria hörte nicht mehr, was die Frau sagte, so laut und heftig schlug ihr eigenes Herz. Da gab der Schuttmann das Zeichen zur Durchfahrt. Der Wagen schob davon, hinter den anderen her. Als Maria recht zur Besinnung kam, stand sie allein da. Draußen auf der anderen Seite sah sie die dunkle Schönheit, die Wolfgang Anita genannt hatte, raschen Schrittes die Straße abwärts gehen. Im Augenblick wußte sie auch, daß sie diese Frau schon früher einmal bei Wolfgang gesehen hatte, schon lange bevor er um sie warb.

Dann recht zu wollen, was sie eigentlich wollte, lenkte sie ebenfalls ihre Schritte nach dem Koffer Luitpold. Sie war verblüfft in quaderloser Scham die Hände vors Gesicht zu schlagen, denn sie wußte, daß etwas im Begriff war zu zerbrechen. Ganz langsam ging sie und im Geben streifte sie ihren Verlobungsring ab, schon in der dunklen Vorahnung, daß sie ihn fortan nicht mehr tragen werde.

Da ein schöner Tag war, konnte man im Freien sitzen. Maria sah die andere sitzen, als sie in das Innere des Kaffees gehen wollte. Ihr Fuß stockte, ihr Blick ruhte auf der rasierten Gesicht, die jetzt den Mantel abgelegt und den festbaren Fels lässig um die Schultern gelegt hatte. Und Maria mußte sich gestehen: schön war diese Frau, eine dunkle, sprühende Schönheit war sie, voll Feuer und Glut.

Maria wandte sich um, ging an der anderen vorbei und nahm hinter einem der Bierbüche Platz, die die Tische voneinander abtrennten. Hier sah sie gut gedacht und konnte doch alles übersehen, ohne selbst gesehen zu werden.

(Fortsetzung folgt)



Blätter ablösen, während eine Koffkante drei Blätter in der Sekunde abwartet. Die Entlaubung geht bei den einzelnen Baumarten auch insofern verschieden vor sich, als sie z. B. bei Buchen...

Bewerbungen für die Offizierslaufbahn der Luftwaffe. In Ergänzung der vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten neuen Grundzüge für die Einstellung von Bewerbern für die Offizierslaufbahn gibt der Reichsminister der Luftfahrt...

Schutz der Wehrmachtangehörigen. Durch eine Verordnung des Reichsjustizministeriums vom 13. Oktober 1942 ist der Schutz der Wehrmachtangehörigen und anderen von den Kriegsverhältnissen betroffenen Personen in bürgerlichen Rechts...

Veimringe für die Obstbäume. Der Stamm des Obstbaumes muß von Rindenschuppen gründlich gereinigt werden, ehe der Veimring angelegt werden kann. Das Papier wird möglichst eng anliegend am Stamm gelegt...

Magold. (Führerappell der Kameradschaft.) Am Sonntag fand in der „Krone“ wieder ein Appell der Führer der Kameradschaften des Bezirks Magold statt...

Bad Teinach. (Generaldirektor Huber 80 Jahre.) Am gestrigen Tage feierte Generaldirektor Josef Huber, der Betriebsführer des größten deutschen Mineralbrunnen-Unternehmens...

Freudenstadt. (Eröffnung der Volkskröntgenuntersuchung.) Am Sonntag fand im Freudenstädter Kurpark die feierliche Eröffnung der Volkskröntgenuntersuchung für den Kreis Freudenstadt...

Pforzheim. (Auf der Nacht erschossen.) In der Nacht zum Sonntag nahm ein Angehöriger der Schutzpolizei auf einem Feldweg 2 Männer fest, einer griff den Beamten an und verletzte ihn mit einem kleinen Handbeil...

Oberrdorf. (Vom Rathaus.) In der letzten Monatsrechnung wurde der Haushaltsplan der Stadt Oberrdorf für das Jahr 1942 verabschiedet. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 2.799.183 RM. Rund 1,7 Mill. RM. Ausgaben sind zwangsauslösende Ausgaben der Stadt...

Kottweil. (Feldpostdielin verurteilt.) Wegen fortgesetzten Diebstahls von Feldpostsendungen wurde die in Augsburg geborene 21 Jahre alte ledige Aloisia Zimmermann vom Sondergericht Stuttgart zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt...

Oppenau. (Totengedenkfeier des Schwarzwalddereins.) Der Schwarzwalddereinsverein hielt am Ehrenmal in Allerheiligen seine traditionelle Totengedenkfeier, zu der sich zahlreiche Kameraden aus den Zweigvereinen eingefunden hatten...

Der Gauleiter sprach in Großfundgebungen. Am Freitag, Samstag und Sonntag sprach Gauleiter Reichsstatthalter Nurr in öffentlichen Großfundgebungen in Mühlacker, Rützingen und Blausfelden...

Lagerung der Gemüsevorräte!

Feld und Garten haben heuer reichlich und schönes Gemüse aller Art geliefert und gilt es nun die Erzeugnisse richtig einzulagern, um den Bedarf auf ein Mindestmaß zu beschränken...

Grundsätzlich muß gesagt werden, daß die zur Lagerung bestimmten Erzeugnisse sorgfältig behandelt werden müssen. Verletztes, gequetschtes oder angefaultes Gemüse fault rasch und muß bald verbraucht werden...

Wickkraut, Wirsing, Kohlrabi hält sich am besten im Boden eingegraben. Die Kohlköpfe werden nicht ganz entblättert, so daß noch ein Blattkranz am den eigentlichen Kopf vorhanden ist...

Rosenkohl ist nicht jedem Winter gewachsen, oft friert er ab. Man kann ihn samt Wurzeln ausheben und enger zusammen einschlagen und dann bei strengem Frost, ehe aber ein Schaden eingetreten ist mit Laub und Reisig gut bedecken...

Lauch kann wie Rosenkohl eingelagert werden. Lauch sollte viel mehr gepflanzt werden, da dies im Frühjahr noch ein gutes Gemüse gibt. Schwarzwurzeln werden im Herbst nur soviel dem Boden entnommen, als man eben für evtl. Frostperiode braucht...

Ähnlich kann Endivie sehr lange gehalten werden, allerdings braucht dieser sehr viel Luft, darf also nicht ganz geschlossen gehalten werden. Selbstverständlich sind die Lagerbestände ständig wegen Mäusefraß und Fäulnis zu überwachen...

Buntes Allerlei

Warum heulen Hunde bei Nacht? Die meisten Hunde stimmen ein Heulkonzert an, wenn irgendwo Nacht ertönt. Früher glaubte man, daß die Tiere bei der Nacht in ihren empfindlichen Ohren Sämerzen empfinden...

Bestorben. Rälbermühle-Wildbad: Herrn. Haag, 18 J., Sohn des Jakob Haag; Wildbad: Wilhelm Goll, 32 J., Sohn des Wilhelm Goll; Otto Oberhart, 19 J., Pflege Sohn des Adam Trauth...

Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. St. bei der Wehrmacht. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. Druck Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig.

Wir haben uns verlobt Gertraud Scheu Fritz Bühler z. Teil bei der Wehrmacht. Backnang Altensteig Oktober 1942

Gemeinde Ebhausen Der morgen Mittwoch, den 28. Oktober 1942 fällige Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt wird abgehalten. Den 27. Oktober 1942. Der Bürgermeister.

Ratschläge des klugen Froschkönigs Das Auftragen von Erdal: Mit dem Auftragsbürstchen nicht in die Erdalmasse hacken, sondern leicht darüberstreichen und das entnommene Erdal gut und gleichmäßig, aber hauchdünn verteilen. Dann reicht lang. das altbewährte Erdal Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die Buchdruckerei Laub Fernspr. 321

Altensteig, den 25. Okt. 1942. Todesanzeige und Dankagung. Allen Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Marie Schlauch geb. Algas, Lehrerswitwe am Freitag in der Frühe nach längerem, schwerem Leiden heimgegangen ist...

Seit 1919 pharmazeutische Präparate Gerrosan-Gesellschaft Molinow & Co. München

INSERATE erbitten wir uns frühzeitig!

Keine Feldpostschachteln empfiehlt die Buchhandlung Laub, Altensteig Deutsche Sparwoche 26.-31. Oktober 1942 Kreissparkasse in Altensteig

Marktverzeichnisse für das Jahr 1943 Preis 50 Pfg. sind zu haben in der Buchhandlung Laub, Altensteig